

Martina Heßler: „Sisyphos im Maschinenraum“

## Irren ist maschinell

Von Thomas Groß

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 13.03.2025

**Vom mechanischen Rechner zur KI: Die Technikhistorikerin Martina Heßler rückt dem Mythos der Unfehlbarkeit von Maschinen auf den Leib. Und zeichnet ein so scharfes wie unterhaltsames Bild des Menschen im Zeitalter seiner zunehmenden Selbstschaffung.**

Im direkten Vergleich scheint die Sache klar: Maschinen können es besser. Sie sind schneller, effizienter, zuverlässiger, sie sind nie schlecht gelaunt und werden auch bei hoher Belastung nicht müde. Schon in den Fünzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts hat der Philosoph Günther Anders von einem „prometheischen Gefälle“ gesprochen: Schamvoll steht der Mensch vor seinen Schöpfungen, ein lebender Anachronismus inmitten der von ihm entworfenen Hochleistungsprothesen. Seither, siehe die aktuelle Debatte über Künstliche Intelligenz, reißen die Grabreden nicht ab. Aber mit welchem Recht?

### Bastler im Maschinenpark

In ihrem jüngsten Buch verzichtet Martina Heßler, Professorin für Technikgeschichte an der TU Darmstadt, auf ein nochmaliges Starkreden genuin menschlicher Eigenschaften wie Intuition, Flexibilität, Fähigkeit zur Empathie etc. Ihr Interesse gilt der Denkfigur selbst. Wie konnte es dazu kommen, dass der Mensch, Kant zufolge „aus krummem Holz geschnitzt“, in eine Konkurrenz geriet, der er nicht gewachsen ist? Ihr Befund: Er hat es selbst so gewollt. Mit dem Einsetzen der mechanischen Moderne, der ersten Ära des Fortschritts, hat er sich einem Takt unterworfen, der seither sein Schicksal bestimmt. Aus Prometheus, dem Dieb des Feuers, wurde Sisyphos, ein unermüdlicher Bastler im Maschinenpark.

### Sisyphos als Technikchauvinist

Es ist der Doppelcharakter des Fortschritts, der hier erneut zur Diskussion steht. Vom Zahnrad zum Getriebe, von der Dampflok zum Automobil, von der Rechenmaschine, dem Urmodell kalkulatorischer Vernunft, zum Computer – Großartiges hat menschlicher Erfindungsgeist in seinem Bestreben, den eigenen Limitierungen zu entkommen, geschaffen. Wo Fortschritt sich allerdings auf einen „technological fix“ beschränkt, wiederholt sich zugleich sein

Martina Heßler

**Sisyphos im Maschinenraum.  
Eine Geschichte der Fehlbarkeit  
von Mensch und Technologie**

C.H. Beck, München 2025

297 Seiten

32 Euro

Dilemma. Keineswegs nämlich führt der Versuch, immer bessere Maschinen herzustellen, auf direktem Weg zu einer besseren Welt, im Gegenteil: Er produziert neue Fehler, die neue Innovationen erzwingen. Sisyphos, um im Bild zu bleiben, ist mitnichten der Held und Heiler, für den er sich gern hält, von Mal zu Mal entpuppt er sich als Technikchauvi, dazu verurteilt, immer größere Steine einen immer höheren Berg hinaufzuwälzen.

Heßler strickt aus diesem Grundmotiv keine durchgängige Geschichte, sie arbeitet die Knotenpunkte heraus, an denen die Paradoxien rein technischer Problemlösungen sichtbar werden. Der Lügendetektor etwa: Als Wahrheitsmaschine gedacht, hat er im Klima des Kalten Kriegs vor allem Justizirrtümer produziert. Oder das autonome Fahren: Immer wenn ein Durchbruch angekündigt ist, stellt sich die Wirklichkeit als noch komplexer heraus. Mit der Künstlichen Intelligenz schließlich, der ersten Anwendung, die nicht mehr auf standardisierte, sondern individuelle Ergebnisse zielt, kommt es zu einer bemerkenswerten technikgeschichtlichen Zäsur. Da sie auf der Verarbeitung von Datenmengen beruht, die konkrete User im Netz bereitgestellt haben, spiegeln die Resultate immer auch deren Fehler. Seither ist Irren nicht mehr nur menschlich, sondern maschinell.

### **Selbstverwirklichung als Selbstabschaffung**

Wo soll das noch hinführen? Auf den Mars mit Elon Musk? Mit Prognosen hält dieses so scharfsinnige wie unterhaltsame Buch sich zurück. Ein paar Entwicklungen immerhin deuten sich an. Der Trend hin zum „humanen Töten“ beispielsweise: Das Technoauge einer Drohne hat keine Menschen mehr im Blick, sondern nur noch Ziele. Der Trans- oder Posthumanismus wiederum träumt von nanobotartigen Implantaten, die die Beschränkungen des menschlichen Körpers ein für alle Mal hinter sich lassen, eine Selbstverwirklichung des Menschen um den Preis seiner Abschaffung. Noch ist das Zukunftsmusik, doch eins sollte klar sein: Seinen Stein wird Sisyphos so schnell nicht beiseitelegen.